

Worauf warten wir noch?

Es sind nicht zwei, sondern mehr als vier Billionen Dollar, die weltweit abgeschrieben werden müssen. Es sind nicht zwei oder drei, sondern sechs Prozent weniger Waren und Dienstleistungen, die in Deutschland in diesem Jahr produziert werden. Es sind nicht ein paar Hunderttausend, sondern mehr als fünf Millionen Menschen, die in den nächsten Jahren allein in Deutschland erwerbslos sein werden. Es sind nicht ein paar Banken und Konzerne, die schließen, sondern ganze Staaten, die zusammenzubrechen. Noch mehr Menschen auf der Welt werden hungern, obdachlos, erfrieren oder flüchten müssen.

Auf der einen Seite sind wir froh, dass der unsägliche Kapitalismus endlich in eine existenzielle Krise gerät. Es gibt eine Hoffnung, das Zusammenleben der Menschen auf der Erde gerechter und solidarischer zu gestalten. Aber auf der anderen Seite ist von den Auswirkungen der Krise bei uns bisher wenig zu spüren. Wir warten – mit gemischten Gefühlen.

Wir warten – aber sind wir auch gut vorbereitet?

Dass das kapitalistische System selbst die Ursache für die Krise ist, das ist schnell gesagt. Dass Finanzspritzen und Konjunkturprogramme nur dazu dienen, dasselbe System zu stabilisieren, das zur Krise geführt hat, auch das ist schnell vorgetragen. Dass der Kapitalismus beseitigt gehört, dass die Produktionsmittel vergesellschaftet werden müssen, dass die Menschen demokratisch und selbstbestimmt darüber entscheiden sollten, was und wieviel für wen produziert wird, das ist alles schnell gesagt.

Aber reicht das aus in der nächsten Zeit?

Was wird passieren, wenn Peguform und ACC schließen, wenn Galeria Kaufhof dicht macht, wenn Mercedes Rosier den Betrieb einstellt, wenn Banken und Versicherungen ihre MitarbeiterInnen entlassen? Wie werden die Beschäftigten reagieren, wenn sie auf Löhne und Gehälter verzichten sollen, wenn sie in Transfergesellschaften gesteckt werden, wenn sie mit 50 Jahren zum Bewerbungstraining gezwungen werden? Werden sie ihre Betriebe, Kaufhäuser und Büros besetzen? Oder werden sie Arbeitsplätze für Deutsche fordern und die Alten, Frauen und Ausländer aus den Betrieben jagen, um ihren Arbeitsplatz zu retten?

Müssten wir nicht auf den Betriebsversammlungen, in den Kantinen und vor den Werkstoren stehen und die Übernahme der Betriebe fordern? Wer macht Vorschläge für eine alternative Produktion? Wer organisiert mit den Angestellten und ArbeiterInnen demokratische Betriebsstrukturen?

Was wird passieren, wenn in Oldenburg nicht mehr nur 10.000 Bedarfsgemeinschaften zur ARGE müssen, sondern 15.000 oder 20.000? Es werden viele Menschen darunter sein, die noch bis vor kurzem gar nicht in Erwägung gezogen haben, dass sie einmal erwerbslos werden könnten – sogenannte normale BürgerInnen, die immer gedacht haben, wer arbeitslos wird, ist selber schuld.

Werden sie von selbst gegen HartzIV kämpfen? Gegen zu wenig Geld, gegen menschenunwürdige Behandlung und Schikanen? Werden sie rufen „Wir zahlen nicht für eure Krise!“? Oder werden sie klein und geduckt kurz vor acht auf das Öffnen der Tore warten, ohne ein Wort miteinander zu wechseln? Werden sie vielleicht drängeln, die Alten und Schwachen und die mit den Kindern beiseite schubsen, um als erste eine Nummer zu ziehen?

Müssten wir nicht vor der ARGE stehen und ein menschenwürdiges Einkommen fordern? Wer bietet Beratung und Begleitung an, wer macht Mut und lenkt die Wut in die richtigen Bahnen? Wer kann weitergehende Perspektiven aufzeigen?

Was wird passieren, wenn wachsende Flüchtlingsströme aus allen Teilen der Welt nicht mehr mit Gewalt an den Grenzen Europas abgewiesen werden können? Werden dann Menschen kommen mit Wut und Ansprüchen, die nicht einsehen, warum sie nicht gleichermaßen an unserem Reichtum partizipieren sol-

len, der doch nur auf ihre Kosten entstehen konnte?

Wie werden die Oldenburger BürgerInnen reagieren, wenn das Lager in Blankenburg überfüllt ist und Asylsuchende in der Stadt untergebracht werden müssen? Werden sie sich hilfsbereit zeigen, oder werden sie die Asylsuchenden ausgrenzen? Werden die Asylsuchenden bescheiden um Hilfe bitten? Oder werden sie sich mit Gewalt nehmen, was sie brauchen?

Müssten wir nicht in den Lagern, in den Häusern und auf den Märkten mit den Asylsuchenden reden? Wer sorgt für Übersetzung, gibt Hilfestellung, vermittelt und zeigt gemeinsame Perspektiven auf?

Was wird passieren, wenn öffentliche Schulen und Universitäten langsam verrotten, aber Privatschulen und Privatusis aus dem Boden schießen, die exzellent ausgestattet sind mit dem Geld von Konzernen, Banken und Versicherungen? Wie werden die Lehrer und Professoren reagieren, wenn zu ihnen nur noch die Kinder der Armen kommen? Wie werden die SchülerInnen und StudentInnen reagieren, wenn sie nur noch gegen Schulgeld und Gebühren gute Bildung erhalten? Werden sie geschlossen für freie Bildung für alle demonstrieren? Oder werden sie um die wenigen guten Plätze und Privilegien wetteifern und sich gegenseitig ausstechen?

Müssten wir nicht vor den Schulen und Universitäten stehen und das Recht auf freie Bildung für alle fordern? Wer organisiert alternativen Unterricht und bessere Vorlesungen? Wer vermittelt uns das Wissen und die Bildung, die notwendig sind, um eine bessere Gesellschaft aufzubauen?

Was wird passieren, wenn nach und nach die Lebensmittelpreise steigen, wenn selbst bei Aldi und Lidl das Brot und die Milch unbezahlbar werden, wenn das Geld nicht mehr reicht, um genug zu essen für die Familie einzukaufen? Wie werden die Menschen reagieren, wenn die Regale noch gut gefüllt sind, sie aber nicht mehr bezahlen können? Werden sie die Märkte und die Häuser der Wohlhabenden plündern? Werden sie die Lebensmittel dann gerecht untereinander verteilen, oder werden die Stärksten am meisten für sich nach Hause bringen?

Müssten wir nicht vor den Discountern und auf den Märkten stehen und die „Aneignung“ gerecht organisieren? Wer erklärt, woher die Lebensmittel kommen und warum wir andere brauchen? Wer geht zu den Bauern, in die Schlachthöfe und Molkereien, um eine ökologische und regionale Versorgung mit Lebensmitteln zu organisieren?

Wir warten auf die Krise – aber sind wir auch gut vorbereitet?

Am kommenden Montag ist mal wieder Zahltag in der ARGE. Ab 8 Uhr stehen wir dort und fordern ein menschenwürdiges Einkommen für alle. Wir beraten, begleiten, lenken Wut in richtige Bahnen und zeigen weitergehende Perspektiven auf. Daran kann man sich beteiligen.

Worauf warten wir noch?

ALSO – Arbeitslosenselbsthilfe Oldenburg, 1. Mai 2009